

Ein Lößfund aus dem Harzvorlande.

Von K. Schirwitz, Quedlinburg.

Mit Abbildungen im Text und auf Tafel II und III.

Nördlich des Harzes ziehen im Bereich der subherzynischen Kreidemulde zwischen Quedlinburg und Halberstadt mehrere Höhenzüge in der Richtung von SO. nach NW. Sie werden im wesentlichen vom unteren, mittleren und oberen Quadersandstein gebildet. Stellenweise finden sich auf bzw. an ihnen Ablagerungen von jungglazialen Löß, so auch am Königstein zwischen Westerhausen und



Abb. 1. Aus Meßtischblatt 2307.
○ Fundstelle.

Braunschweigisch-Börnecke, und zwar hier dicht an einer zum Teil schon abgetragenen Wand von festem Quadersandstein. (Abb. 1.) Durch Planierung ist hier im Löß ein kleiner Aufschluß entstanden.

Seit Jahren neben anderen Stellen von mir beobachtet, fand sich zuerst, aus der Wand gefallen, am Fuße des Aufschlusses die lange Klinge Taf. III Abb. 1a von 7,3 cm Länge. Die obere linke leicht gebogene Kante steht senkrecht zur Unterseite. Gegenüber ist eine bogenförmige Einschnürung, die auf der Rückseite Bearbeitung zeigt, Taf. III Abb. 2. Ebenso finden sich an der unteren Kante und am rechten Ende Bearbeitungsspuren. Das ganze Stück hat dichte weiße porzellanartige Patina¹⁾, die an einigen Stellen den Feuerstein dunkel durchschimmern läßt. Zu den aufgelesenen Stücken gehört weiter Taf. III Abb. 1b; 2,9 cm lang. Es ist der Teil einer flachen Klinge mit leicht gezählter unteren Kante und hochglänzender Arbeitspolitur an der oberen Kante. Auch dieses Stück hat an der Oberfläche dichte, an der Unterseite weniger dichte weiße Patina. Weiter gehören hierher ein atypischer Abschlag, 3,2 cm lang, aus hellem Feuerstein mit mehr wolkiger Patina und der untere Teil einer 2,5 cm breiten, sehr flachen Klinge von nur 1 cm Länge und gleichmäßig dichter Patina Taf. III Abb. 1c u. d.

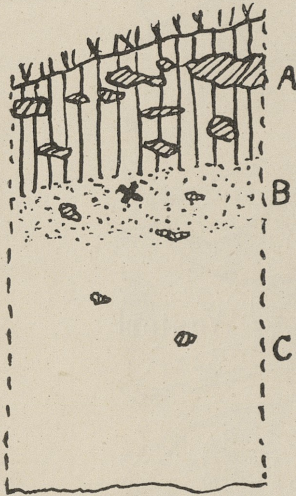


Abb. 2.

Profil der Lößwand.

× Fundstelle.

sprechend auch der Fundhorizont der anderen der Wand entnommenen Stücke. Eine dieser Zone dicht bei dem größten Arte-

Bei weiteren, öfteren Besuchen gelang es nun auch, aus der Wand selbst Funde zu entnehmen. Das nebenstehende Profil Abb. 2 zeigt in seinem Aufbau die Dreiteilung des Löß. Die Stärke des humosen Löß beträgt hier 0,40 m, an anderen Stellen desselben Aufschlusses bis 0,60 m. In ihm sind fast nesterweise, auf einigen Strecken auch durchgehend größere und kleinere Gesteinstrümmer des anstehenden Materials (nach der Oberfläche zu gehäuft) eingelagert. Doch lassen sich auch in den folgenden Schichten vereinzelt solche Trümmer nachweisen. Unten geht der humose Löß allmählich in entkalkten Lößlehm über. Hier ist bei 0,45 m die Fundstelle des nachstehend beschriebenen größten Stückes und ent-

¹⁾ Zeitschr. f. Ethn., Verhandl. 8,209.

fakt entnommene Lößprobe reagierte nicht auf Salzsäure, also liegt die Fundschicht im entkalkten, braunen Lößlehm. Eine in 0,90 m Tiefe entnommene Probe zeigte dagegen beim Übergießen mit Salzsäure lebhaftes Aufbrausen, gehört also zur Zone des unverwitterten, kalkhaltigen Löß. Ebenso reagierten dieser Schicht entstammende Gesteinstrümmer, die durchweg eine starke Anreicherung von Kalk zeigen, während die dem gehäuften Vorkommen im humosen Löß entnommenen Stücke sich negativ verhielten.

Das an der oben genannten Stelle gefundene größte Stück Abb. Taf. II ist 9,1 cm lang. Das Material ist, nach den stellenweise durchscheinenden Kanten zu urteilen, ein heller Feuerstein. Von fäustelartiger Gestalt, verzüngt sich das Stück an den Kanten und auch im Durchschnitt stark nach unten zu. Die ganze Oberfläche zeigt besonders am rechten Teil durchgehende Bearbeitung. Die untere Kante ist durch steile Abschlüge zugerichtet worden. Feinere Retuschen liegen an der rechten und an der oberen Kante. Die Unterseite ist diagonal zur Senkrechten leicht gebogen. Das ganze Stück zeigt ebenfalls die dichte weiße Patina. Nur an einzelnen Stellen, besonders oben und an den Kanten, schimmert der Feuerstein durch. Die stellenweis dunkle Färbung auf den Abbildungen rührt von dem noch anhaftenden Lößlehm her. Das nächste Stück Taf. III Abb. 1 e, 4 cm lang, weist auch auf der rechten Seite Steilretusche auf und zeigt außerdem infolge der Einwirkung von Feuer netzartig feine Risse. Das Stück Taf. III Abb. 1 g ist ein 2,1 cm langer und 1,5 cm breiter flacher Abschlag und hat auch dichte weiße Patina. Dazu kommen noch ein kleiner 2,3 cm langer Kernstein von gleichmäßig weißer dichter Patina Taf. III Abb. 1 f und der Rest eines längs gespaltenen Tierzahns (vielleicht Equus). Weitere kleinere Knochenreste wurden am Fuße des Aufschlusses gesammelt. Irgendwelche sicher bearbeitete Stücke aus anstehendem Gestein wurden unter dem zahlreich eingelagerten Material bisher nicht gefunden¹⁾. Sämtliche Funde sollen im hiesigen Museum zur Aufstellung kommen.

Unser Löß ist jungglazial. Die Funde lagern in der Zone des Lößlehm. Im Jungpaläolithikum hatte hier eine Menschengruppe im Schutze der Steinwand, vielleicht verstärkt durch weitere Schutzvorrichtungen, eine Raststelle, wo ihr Feuer brannte. Unter

¹⁾ In letzter Zeit wurden dem Aufschluß nach zwei atypische Abschlüge entnommen (Tafel III Abb. 1 h und i).

den Funden fehlen bisher ausgesprochene Typen, um sie einer bestimmten Kulturgruppe mit Sicherheit zuzusprechen. Sicher sind sie jungpaläolithisch im Sinne der Klingenkultur.

Nachdem zu den Funden von Thiede, Westeregeln und Osterode am Fallstein¹⁾ im nördlichen Harzvorlande dieser neue Lößfund gekommen ist, ist zu hoffen, daß bei sorgsamer Beobachtung vorkommender Aufschlüsse weitere Funde zu erwarten sind.

¹⁾ Zeitschr. f. Ethn. 40,547.